

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Plöna und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 1

Montag, 3. Januar 1944

103. Jahrgang

Der Führer an das deutsche Volk

„Es kann nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben: nämlich, diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten“

Wir sind für alles gerüstet

Mit gläubiger Zuversicht ist das deutsche Volk vom alten aus dem Jahre geschritten. Durch den Kehler
Worte es wie die Jahre vorher einen Neujahrsvorabend des Führers, in dem das auf die völlige Vernichtung
des Deutschen Volkes abgezielte Ziel unserer Feinde gebührend beleuchtet und unsere Aufgabe zur Sicherung
unserer Existenz herausgestellt wurde. Neben einer Würdigung der heldenhaften Leistungen unserer
Soldaten im vergangenen Kriegsjahr, die auch in einem Tagesbefehl des Führers an die Wehrmacht
unterzeichnet wurden, betraute der Führer an das deutsche Volk die Garantien für den deutschen Sieg,
dem allein unser Verbleiben und Kampfen gilt.

Vom Führerhauptquartier, 31. Dez.

Der Führer richtet zum neuen Jahr folgenden Auf-
trag an das deutsche Volk:

Deutsches Volk!
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen
Parteigenossen!

Über vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an
dem die internationale Hege, die schon lange Zeit
vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutsch-
land vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärung
abgegeben konnten. Als am 3. September 1939 Eng-
land und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland ab-
brachen und damit den langjährigen Krieg provozierten,
hambelien sie im Geiste einer jahrhundertelangen Tra-
dition. Besonders England lebte in diesem Augenblick
im Wahne, seine mehr als dreihundertjährige Praxis
europäischer Kriegsgewalt mit dieser Mal beson-
ders billigen eigenen Einsatz erfolgreich weiterführen zu
können. Diese großen Mächte der Traditionspolitik des
britischen Imperialismus hatten allerdings einige wä-
gige Tatsachen übersehen:

1. Daß bei diesem Krieg eine völlige Veränderung
der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr Eng-
land der Hauptgegner der Wehrmachtstellung eines „Abwe-
rlichen Gleichgewichtes“ der Kräfte als Ergebnis dieses
Krieges sein konnte, sondern nun der Weltmacht des
Volk. Daß es daher ein sogenanntes „Gleichgewicht“
der europäischen Kräfte auf der Dauer überhaupt nicht
mehr gibt, sondern daß die Notwendigkeit der Erhal-
tung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr
ausschließlich eine Frage des Partnerschaftens einer
dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Mei-
nung, durch geschicktes Jonglieren und Vorstößen ver-
bündelter Kräfte von Fall zu Fall eine Verlagerung
des europäischen Schwerpunktes nach Bedarf und in
jeder Richtung vornehmen zu können, ist überlebt und
durch die Tatsachen der harten Wirklichkeit unent-
weifelbar geworden. Denn im Kampf der großen Nationen
kann England als Macht eine eigene ausschlaggebende
Rolle nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands
mit dem Bolschewismus oder der amerikanischen Union
bedeutet dies England nicht, aber England ist ohne
den Bestand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine
bisherige traditionelle Politik weiter fortzuführen.

2. Der Krieg, den England in der Meinung einer
Fortführung seiner alten traditionellen Politik vom
europäischen Gleichgewicht begann, wurde von inter-
nationalen Judentum unterführt und propagandistisch
vorbereitet, wird aber
heute agitatistisch nicht mehr zum Ruhm der englischen
Interessen geführt, sondern für die Welt als In-
strument einer streifenlosen europäischen Fühlung ver-
wendet. Er heute heißt nur zum Instrument nach

Struppelbarer Mächte geworden. Ganz gleich, wie dieser
Krieg ausgeht, die britische Machtstellung muß
auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie
es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Extrem-
situation heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glau-
ben, am besten mit den Deutschen weiterzukämpfen, dann
werden sie dadurch eine Veränderung dieser naturgegebenen
Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können.
Der internationale Jude kehrt zu diesem Kampf nicht,
damit England als Weltmacht übrigbleibt oder auch
auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie
es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Extrem-
situation heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glau-
ben, am besten mit den Deutschen weiterzukämpfen, dann
werden sie dadurch eine Veränderung dieser naturgegebenen
Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können.

3. Was unter Deutschland, meine Volksgenossen, be-
trifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein
das Dasein Europas verbürgt. Das heißt:
Jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kon-
tinent einer zweihundertjährigen Jahre zurückreichenden
kulturellen Tradition berauben und an seine Stelle
eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorzustellen
vermag, der den bolschewistischen Osten kennt.

Daß es sich in diesem Kampf nicht um Stege
und Besiege handelt,
wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt.
Ich halte mich aber vor meinen Genossen verpflichtet,
es gerade bei diesem Aufbruch zum neuen Jahr
noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszuspre-
chen. Nicht beizubehalten dabei nicht die hoherefüllten
Wünsche der offiziellen englischen Politik. Wenn die
maßgebenden britischen Politiker verlangen, daß der
größte Teil des deutschen Volkes ausgeliefert werden
soll, daß man unseren Volk wie dem polnischen die
Kinder nehmen müsse, um sie nach Russland zur Er-
ziehung zu geben, das heißt, um sie ungenutzten,
dann man ein oder zwei Tausend Millionen deutscher
Arbeiter nach Schicksal abtransportieren sollte, wenn
das britische Volk dafür bereit, daß die Bestrafung des
deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bol-
schewismus überantwortet werden möge, wenn man in
englischen Zeitungen schreibt, daß was dieses Volk
hoffentlich durch keinerlei humanitären Erwägungen
mehr angegriffen, der Geschicklichkeit freien Lauf las-
sen und das von England und Frankreich selbst an-
gegriffene Deutschland so zerfallen und zerschlagen sollte,
daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann,
dann ist das sicherlich anzunehmen, aber es ist
nicht entscheidend. Denn: Auch wenn nicht viele
unerschütterlichen Feuerungen einer wahrhaft furchtbaren
britischen Gesinnung vornehm werden, so haben wir

Der heutige Wehrmachtbericht:

Starke Sowjetangriffe bei Ghitomir abgewehrt

31 britische Terrorbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. 1.
(S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Am Bräutertopf von Klopel und südlich
Dnjeprowskij ließ die Kampflosigkeit gelten
nach Schwärzen feindliche Angriffe scheiterten.
Südlich und südlich Ghitomir wurden starke
Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen unter Ab-
wehr zahlreicher Panzer abgewehrt, wofür der Stadt
Umsatzverluste verurteilt. Weiter nordwestlich haben
unser Truppen in hohem Maße mit feindlichen
Angriffsgruppen.

Bei Wladiwostok scheiterten starke britische Angriffe
der Sowjets in erbitterten Kämpfen. Ein eigener An-
griff war vorbereitend in unsere Stellungen ein-
gebrochen, wurde aber durch unsere Widerstände nach Ab-
wehr mehrerer Gegenangriffe wieder zurück.
An der abgelenkten Front fanden die teilweise leb-
haften Schneestritten nur Kämpfe von örtlicher Be-
deutung statt.

An der fribitalionistischen Front verlor der
Tag nicht.

Bei einem Nachtangriff starker deutscher
Rampflügezeuge gegen den feindlichen Nachschub-
stützpunkt Kuga wurden ein Feuerer mit-
telere Größe sowie Materiallager in Brand ge-
worfen und Patenanlagen zerstört.

Die britischen Terrorbomber setzten in der
vergangenen Nacht unter Volkenschein ihre An-
griffe gegen verschiedene Wohnbezirke der Reichs-
hauptstadt fort, außerdem ließen drei bis vier Bom-
ben auf einige Orte in Westdeutschland. Nach-
zügler und Flakartillerie der Luftwaffe vernich-
ten, soweit bisher festgestellt, 31 viermotorige
feindliche Bomber.

Am Witternacht stießen deutsche Flugzeuge zu
Störangriffen nach London vor.

Zagesbefehl des Reichsführers-ff

Reichsministers des Innern

Der Reichsführer ff Reichsminister des Innern he-
rlich Himmler erläßt zum Jahreswechsel folgenden
Tagesbefehl:

Männer der Waffen-ff und Polizei!
Während des siebenjährigen Krieges schied Friede-
lich der Große folgende Worte nieder:
„Wir werden uns so lange herumschlagen, bis unsere
verfluchten Feinde sich zum Frieden bequemen.“
Dieser Satz ist unsere Parole für das Jahr 1944.

Heidtkommandostelle, 31. 12. 1943
Heil Hitler!
Himmler
Reichsminister des Innern.

Weitermachen!

Währlich begleitete uns ein Glanz und Schimmer
des sieben deutschen Weihnachtsfestes in das neue
Jahr hinein. Das war auch in diesem fünften
Kriegswinter der Fall. Wohl sollte diesem Fest
und den ihm folgenden Übergangstagen in das
neue Jahr der sonst übliche äußerliche Schimmer
der Weihnachtsferien, der von uns aber wollte
leugnen, daß gerade diese Weihnachtszeit nicht unsere
Seelen wieder neu gestärkt und unserem Kampf-
und Widerstandswillen neue Kraft gegeben hätte.
Der Glanz von Bethlehem hat seinen Glanz und
keine Wunderkraft trotz allem Kriegsaltern in seiner
Weise verloren. Im Gegenteil: Gerade für die
von ihm ausgehende Friedenshoffnung auf Erden
sind wir diesen Verteidigungskrieg. Von der
Kampfbahn des Ruders am Weihnachtsabend
her haben wir ein einfaches Wort behalten, das
wir hören und erfüllen wollen, so wie es von den
einfachen Männern gemeint war, die es aussprachen.
Es heißt in der Zwiegespräch eines 70-jährigen Müllers-
arbeiters aus einer Stadt im Westen mit seinem
an der Ostfront kämpfenden Sohne. Der besagte
Arbeiter, der trotz seiner Jahre noch heute am Hoch-
felsen steht, antwortete seinem Sohne im seltsamen
Wortlaut auf die Frage nach seinem Bestehen,
daß es für ihn in dieser Zeit nichts anderes gäbe
als weitermachen, so wie es auch unsere Solda-
ten an den Kampffronten tun würden! Ist das
in seiner Schlichtheit nicht ein herrliches Wort. Ja,
so wollen wir es auch halten. Um unsere Soldaten
brauchen wir den Feinde brauchen wir uns in dieser
Beziehung nicht zu kümmern. Die erfüllen ihre
Pflicht weiter wie bisher. Genauso wie sie wollen
wir uns am ersten Arbeitstag des neuen Jahres
auch gründen, weiterzumachen. Weitermachen ist
überall, wo uns das Schicksal in diesem Kriege
hingeholt hat. Überall wollen wir nicht nur wie
bisher, sondern noch in erhöhtem Maße weiter
arbeiten, zusammenhalten, für den Sieg kämpfen und
über helfen, wo Hilfe nötig ist, eingedenk des
Jahresauftrages unseres Führers, daß es für uns
nur eine Parole gibt, diesen Krieg unter allen
Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegrei-
chen zu gestalten. Der Glaube an den Sieg, die
Liebe zu unserer Heimat und die Treue zu unserem
Führer und seinen Soldaten sollen auch im neuen
Jahre der unermindlichen Wille sein, an dem alle
feindlichen Vernichtungsbahnen in der Heimat wie
bisher auch in Zukunft zerbrechen werden. Keine
Serkunde wollen wir die Pflicht der Bereitschaft
vernachlässigen. Was auch kommen mag, wir wollen
und werden den Kopf oben behalten. Aus diesem
Dienst für unser Volk und seine Zukunft wird eines
Tages der Segen und die Freude wachsen, die nur
einem sich selbst treuen Volke zuteil werden. Über
all unserem Tun und Handeln im neuen Jahre
ist verpflichtend das Dichterwort stehen:

Ein Gedanke erfüllt uns ganz,
Sich unserem Leben Sinn und Glanz,
Ist es ewig uns zu Taten fort
Und wird Gehalt in einem Wort:
Deutschland!

Zum Heldentod des Eichenlaubträgers Kapitänleutnant Mohr

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers
der Kriegsmarine

Nach erfolgreichem Kampf an einem feindlichen
Geleitort blieb mit seinem tapferen Boot der
Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des
Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Johannes
Mohr. Er war ein hervorragender U-Boot-
Kommandant.

Von wagemutigem Draufgängerum beherrscht, war er
vorbildlich im Erlösen der letzten Tage, kaltblütig
im Kampf und von hartnäckiger Zähigkeit bei der Ver-
folgung des Gegners. Er war ein Geleitungskämpfer
von höchstem Können. 39 Schiffe mit über 300000
BRT, der englische Kreuzer „Dunedin“ und ein Zer-
störer sind das Folge Ergebnis seiner harten Krieg-
führung.

Ein echter Krieger, der geliebte Führer seiner Sol-
daten, ein Mann von überschäumender Lebenskraft,
ein treuer Kamerad und Freund ist nicht zurückgelassen.
Der Kampf, den er geführt hat, geht weiter.

oes. Dönitz
Großadmiral und Oberbefehlshaber
der Kriegsmarine.

genügend Einsicht, um zu wissen, was unser und Euro-
pas Schicksal sein würde, wenn uns dieser Kampf
ungerüstet überlassen hätte und wir ihn deshalb nicht
zu gewinnen in der Lage wären.

Überdies ist alles, was in dem Geiste dieser eng-
lischen Sabitten als theoretische Abstraktion produziert
vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst
durchgegriffen worden. Wir sind uns darüber im Klaren,
daß dieser Kampf deshalb auch alle früheren Bewer-
nungen, die einer rein menschlichen Humanität ent-
springen, außer acht läßt, weil es an seinem Ende nicht
Sieg und Besiegt, sondern nur die Vernichtung und
Vernichtung geben wird. Wenn es außerdem in
einem Kriege möglich ist, daß man sich — eigentlich
in dieser Brutalität zum ersten Mal in der Geschichte
— auf den Krieg gegen Frauen und Kinder stützt
— spezialisiert und sich selbst den Ehrennamen „Mörder“
beilegt, dann mag daraus allein schon ersehen wer-
den,

welches das Schicksal des unterliegenden Teiles
sein wird.

Denn man sage nicht, daß dies nur so und so vielen
Jahrtausend Ruben über so und so vielen zehntausend
Frauen und Mädchen zugedacht sei. Nein! Denn dies
ist ja das in den Augen der heutigen Engländer und
ihrer Hintermänner das einzig Belagene. Sie
würden überglücklich sein, wenn sie feststellen
Jahn- oder Handwerker an Menschen zu verrichten in
der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal
und offen — und wir neigen es aber so offen zur
Kenntnis. Wir erleben daraus, daß es sich hier um
eines mitleidlosen Kampf um Sein oder Nichtsein han-
delt, der von uns deshalb lieber auch genau so mit-
leidend beantwortet werden muß und wird. Denn wie
groß auch der Schaden heute sein mag, er könnte
nicht verglichen werden mit den grauenhaften Unglück,
das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa
treffen würde, wenn diese Verbündetenallianz jemals
siegreich wäre. Daß diese ihre teuflischen Absichten,
von Anfang an bestanden, geht am ehesten aus der
konsequenten Ablehnung unserer feineren in den
Angriffsverrichtungen, der Angriffe zur Aufhebung des
Bombenkrieges überhand, aller meiner Anstrengungen zur
Humanisierung des Krieges der Luftangriffe ist: sei er
Beschränkung auf den wirklich kämpfenden Soldaten, durch
die britischen Kriegshelikopter, die Panzer,
die Infanterie der britischen Politik, die Pan-
staktats und Genossen, den Entschluß geistlich, den kom-
menden Krieg als einen Krieg der Ausrottung gerade
der Nichtkämpfenden zu führen und zwar mit den Mit-
teln, die sie für geeignet gehalten, nachdem die schon
im Weltkrieg völlerrechtsmäßig gegen Frauen und
Kinder angewandte Methode infolge der allgemeinen
Moralisierungsübungen nicht mehr genügend Erfolg zu
verzeichnen ließen.

Überdies ist es gar nicht entscheidend, wie
viele Millionen Menschen die plutokratisch-bol-
schewistische Koalition in Deutschland auszurot-
ten beabsichtigt, sondern

entscheidend ist, was aus Europa überhaupt ent-
stehen würde, wenn die Koalition siegreich die-
sen würde.

Wo immer die britische Herrschaft heute re-
giert, sind Jünger und Glend die Bevölkerung
schneidungen des Lebens. Während die Trag-
fehler in einer frechen, unverkennbaren Belegen-
heit von Maßnahmen zur Heilung der Nach-
kriegszeit zu finden, können sie nicht be-
streiten, daß in den gewaltigen Weichen, die
sie seit Jahrhunderten beherrschen, Millionen
und abermals Millionen Menschen an Hunger
und Untervernahrung jämmerlich zugrunde gehen.
Sie haben kaum Subtilitäten besagt, so sind sie
schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Ver-
breiten ihrer eigenen Soldaten zu sperren —
nicht weil dort Typhus herrscht — sondern weil
das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu
Zuständen führt, deren Anblick selbst den harti-
gefastensten allierten Soldaten auf die Dauer
nicht vorgeht werden kann. Außerdem: Wenn
es der plutokratisch-bolschewistischen Welt die-

(Fortsetzung 2. Seite)

Gladwinde zum Jahreswechsel

Telegraphischer Austausch zwischen dem Führer und
zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs

Anlässlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer
und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regie-
rungschefs des Auslandes, insbesondere denjenigen der
verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von
Gladwinde statt.

Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und
Gesandtschaften brachten dem Führer ihre eigenen und
die Gladwinde der von ihnen vertretenen Staatsober-
häupter, Regierungschefs und Völker durch Eintragung in
das in der Präsidialkanzlei ausgelegte Gladwindebuch zum
Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel
zwischen dem Reichsführer des Innern und a. Kön-
igreich und den Staatsmännern der mit Deutschland
verbündeten und befreundeten Staaten statt.

(Fortf. v. S. 1: Der Führer an das deutsche Volk)
Der nicht möglich war, in Ländern wie in Amerika, da zwölf Menschen auf den Quadratmeter kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Volksweltismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur 30 Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl schon auf jeden europäischen Kubikfuß 10 bis 15 Menschen und Boden entfällt wie in Indien, wo nur 75 Menschen auf den Quadratmeter kommen, das Verhungern von Millionen nicht verhindern können.

Dann wäre der nicht belebte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur ein geistlich-leeres Zusammenbrechen, sondern, wie er seit dem Sturz der Völkerverdrängung nicht hat, sondern auch eine Weltkatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß.

Dah diese Weltreise England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die nur im Dasein und in einer unvorstellbar unvorstellbaren Wohlstandlichkeit den einzigen Maßstab ihres Handelns besitzen.

Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure. Sie wird nicht gemindert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausbleiblich, der Krieg zwischen den Plutokraten untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Volksweltismus. Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der bolschewistisch-plutokratischen oder bolschewistisch-plutokratischen Diktatur zugrunde geht, ob also diese Weltreiseverfälschung dann das Sternensystem, den Union Jack oder die Sowjetflagge aufgestellt erhält, jedenfalls: für die Verdrängten ist das unwichtig. Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die zusehends wachsende Weltbrandstätte und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen. So schwer deshalb dieser und aufgeschwungene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in seinem Verhältnis zu dem Volk, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben:

nämlich diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem Sieg führen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk im Jahre 1918, verführt von den belagerten Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenstillsetzung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schmerzliche Unglück getrieben, sondern auch den heutigen Krieg miterzuschaffen. Denn auch ohne die damalige Kapitulation hätte der erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unglück, sondern zu Gunsten des Volkes. Wir sind dieses Mal glücklicherweise der Gefahr entzogen, solchen Sündenbögen zum Opfer zu fallen.

1. Haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Glauben die Kriegsgötter in vorzüglicher Weise brutal und offen hinausgeschrien:

2. Ist es endlich, wenn jetzt nachdrücklich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit schreiben, daß es schauerlicher wäre, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsgötter herauszufischen als die zuerst ausgegrabenen. Nicht nur, daß es eine Verleumdung ist, die Vernunft unseres Volkes ist, ihm anzuschuldigen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch — wenn man das von Anfang an hätte — den internationalen Erzschwindlern ein zweites Mal kein Wort glauben. Außerdem: man versucht nicht, durch seine Kriegsführung Millionen Frauen und Kinder umzubringen, um dann schließlich einen Frieden der Veröhnung oder der Verhöhnung oder der Beleidigung zu verkünden! Die Art der Kriegsführung selbst hat unsere Gegner entlarvt. Es ist der tausendjährige Satz des Zebulon und der von ihm diktierten plutokratisch-bolschewistischen Welt, der sich nicht nur in der Kriegsführung auswirkt, sondern der — wenn er siegen könnte — auch das Wesen des Friedens bestimmen würde.

Diesem Satz aber steht kein schwächeres bürgerliches Deutschland gegenüber.

Sondern der nationalsozialistische Volkswelt. Er wird deshalb auch nicht bingewonnen von leeren Reden oberer Ebenen oder Klassen, sondern dieser Volkswelt greift sich dementsprechend von der deutschen Volksgemeinschaft, also zwar nicht beantwortet mit Phrasen aus weltbürgerlichen Ideologien, sondern mit dem geschunden und kampfesfähigen Volk einer Rasse, die weiß, daß sie am ihr Dasein kämpft und die sich versichert in diesem Fall zu dem alten biblischen Spruch bekennt: Mag am Auge und Jahn am Zahn! Daß das höchste Ziel der Vernichtung Europas am Ende die zehnte Ausrottung des Judentums in Europa bringen wird, ist daher außer jedem Zweifel, und daß der Versuch der Engländer und Amerikaner, Europa und Deutschland durch den Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk durch die moskowitischen Bürger zu zerschlagen, d. h. auszurotten zu lassen, nur das Gegenteil erreicht, d. h. die Volksweltverdrängung der angestrebten Welt ist ebenso sicher.

Wiederum kann dieser weltgeschichtlich gewaltige Kampf aller Zeiten nicht wie ein schnelles Turnier verlaufen. Trotzdem dürfen wir eine Feststellung treffen: Als der Krieg begann, hatte man besonders in England die Überzeugung, daß eine innere Revolte Deutschlands selbst zum Zusammenbruch bringen würde. Man reichte damals zum „General Strike“, zum „General Schlamme“, zum „General Boykott“ hin und hoffte immer auf das Wunder des britischen Wirtschaftswelt. Tatsächlich haben weder „General Strike“, noch der „General Schlamme“, noch der „General Boykott“ das deutsche Volk und seinen heutigen Volkswelt zu besiegen vermocht. Die Kapitalisten dieser Länder glaubten, daß unsere kapitalistische Wirtschaftsausstattung im Krieg sofort zusammenbrechen würde: Sie hat sich aber gerade in dieser Zeit der schwersten Belastung als richtig und stärker erwiesen, als die Wirtschaft unserer plutokratischen Gegner. Das einer bolschewistisch-plutokratischen Welt abzuweichen nur gesprochen werden im Sinne einer organisierten Abwehrkraft für das jüdische Generaldirektorium in Moskau.

Folgendes kann heute festgestellt werden:

1. Nach über einen halben Jahr hat das deutsche Reich nicht einen Quadratmeter seines Bodens verloren. Allein unsere Gegner nennen heute Teile ihres ehemaligen Reiches nicht mehr ihr eigen, selbst wenn sie sich diese auf dem Umwege von Leib- und Pflanzungen als „Zweckgebiete“ usw. aneignen abgelehrt haben.

„Deutschland wird siegen“

Tagesbefehl des Führers an die Soldaten der Wehrmacht und des Meeres

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar.

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

Als am 3. September 1939, nachdem es der bestmöglichen erst gelungen war, Polen gegen Deutschland aufzuheben, die englisch-französischen Kriegserklärungen überreicht wurden, bewegten unsere plutokratischen Gegner zwei Hoffnungen:

1. ein Zusammenbruch, der das Deutsche Reich einer neuen sozialistischen Idee erliegen lassen und unser Volk in die alte Sklaverei zurückführen sollte und
2. ein möglichst langer Krieg, um die kapitalistischen Investitionen der Kriegsgötter vergraben und amoralisieren zu können.

Für die deutsche Kriegsführung konnte es demgegenüber nur ein Gebot geben: ungeachtet des kleinen Lebensraumes unseres Volkes gegen den Gegner schnell zu schlagen und die Zonen der Verteidigung des Reiches möglichst weit über die eigenen Grenzen hinauszuverlagern. Diese Maßnahme wurde aber zu einer lebenswichtigen im den Augenblick, da unter der Führung des internationalen Judentums das plutokratisch-bolschewistische Völkerverdrängung und damit der Krieg gegen Deutschland praktisch zum Krieg gegen ganz Europa wurde.

Am Tage der britisch-französischen Kriegserklärung gegen Deutschland stand das Reich allein. Trotzdem gelang es in kurzer Zeit, die bedrohliche Gefahr im Osten, im Norden und im Westen zu beseitigen. Dies war der Erfolg der Führung des Krieges und der Tapferkeit des deutschen Soldaten. Nach dem Eintritt Italiens in den Kampf begann sich in der Folgezeit eine ganze Anzahl europäischer und außer-europäischer Staaten mit dem Reich zu verbinden. Die bolsche-

wistische Gefahr gegenüber Europa zwang auch andere Völker, den Kampf für die Rettung ihrer Länder und des übrigen Kontinents aufzunehmen. Tatsächlich ist es so gelungen, weit abseits von den Grenzen der Heimat, Fronten zu errichten, die ungeschwächt vorwärts, monoton und sich ruckwärts bewegend, den Gegner immer weit vor den Grenzen des Reiches abwehrten. Was dieser Kampf an Opfer und Entbehrungen von unserem Volk gefordert hat, ist auch, meine Soldaten, am besten bekannt.

Allein, wenn früher die Heimat emporgestiegen wäre, den Kampf in den Tagen ihrer Räte durch den Blick auf die kämpfende Front, dann kann jetzt der Kampf der Front durch den Blick auf die Heimat die Kraft zur Erfüllung seiner Pflicht empfangen. Früher konnten wir verlangen, daß die Heimat ihrer Soldaten würdig sein sollte, heute kann man mit dem gleichen Recht verlangen, daß sie den besten Frontsoldaten für ihre eigene Haltung verdient.

Die Jahre 1939, 1941 und 1942 haben, abgesehen von Rückschlägen in Nordafrika, nur eine einzige schwere Krise gebracht, nämlich die Wintermonate vom Dezember 1941 bis zum März 1942. Unter der Führung einer wahren Naturkatastrophe sind Mensch, Tier und Material oft bis weit über die Grenze des Bestimmungszweckes demprägt worden. Die Leiber erstarren, Tiere verenden, Maschinen und Waffen verfallen ihre Tüchtigkeit, Eisenbahnen stellen aus — ein nepoleonisches Schicksal haben der deutschen Front bevorstehen. Trotzdem ist es der übermenschlichen Anspannung aller Kräfte, diese katastrophale Krise zu meistern und die Front wieder in Ordnung zu bringen.

Das Jahr 1943 wird in der Geschichte als das zweite Jahr einer großen Krise verzeichnet werden müssen.

Die langjährige Sabotage, die durch das ita-

lienkrieg zu belasten, so verkennt man nicht nur das deutsche Volk, sondern man verneint vor allem die deutsche Führung mit der ehemals königlichen Italiens. Daß die Engländer beabsichtigen, im Westen oder aus dem Balkan eine Landung vorzunehmen, oder in Norwegen, Holland, Portugal oder irgendwo anders, ist uns nichts Neues, ganz abgesehen davon, daß sie ja auf den meisten dieser Plätze schon einmal gewesen sind. Daß sie weiter diese Landungen mit allen Mitteln, die sie besitzen, durchzuführen wollen, ist wohl selbstverständlich. Daß sie dabei auch besondere Oberbefehlshaber für diese Landungen bestimmen, ist in der Kriegsgeschichte ebenfalls nichts Neues. Das war selbst bei den in Amerikaschlachten Koalitionskriegen in der Vergangenheit schon so. Daß sie endlich den Plan haben, und dabei zu scheitern, war doch wohl ihre Pflicht von Anfang an. Ich kann dem deutschen Volke deshalb nur versichern,

daß wir alle diese Absichten von vornherein in Rechnung stellen und uns vorbereiten,

und zwar nicht nur personell oder materiell, sondern auch durch einen Ausbau unserer Kräfte, die uns als entscheidend oder wichtig für eine solche Landung erscheinen, in einem Ausmaß, das unsere Gegner wahrscheinlich mehr übersehen wird, als ihre Landung es aus könnte. Wenn man versichert, daß die neue Invasion nicht mehr verweigert werden kann mit dem Raubversuch in Tripolis, dann erwarten wir auch nicht anders. Denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich seitdem anders geworden; und vor allem: die Engländer, die in Tripolis landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntheit gemacht. Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß wir immer auch die Absichten ihrer Landung durchzuführen, der Empfang ein gebührender sein wird. Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen. Es ist bei einem so weitverbreiteten und einseitigen Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Männer oft bis zur Grenze des Erträglichen gehen, ja, daß sie manche Male auch übersteigen. Trotzdem ist im großen gesehen weder deutsche Wehrkraft in kurzer Zeit noch der notwendigen Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden. Das Selbstentzug unserer Soldaten des Meeres, der Marine, der Luftwaffe und der Wehrmacht ist ein geschichtlich einmaliges.

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als das tragende Rückgrat des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute

die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opferwillens gezeigt werden.

Der Bombensturm gegen deutsche Städte greift uns alle tief aus Herz. Es sind weniger die Städte selbst, ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn jeder, der das Gefühl unserer unglücklichen Ruinenbesitzer, aber wir werden unsere Städte höher erziehen als je vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volkswelt wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigen haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städtebaukunst entstehen, Berlin und Hamburg, München und Köln, Rastatt und alle die anderen großen und kleinen beschädigten Städte werden nach wenigen Jahren nach Kriegsende kaum mehr wieder erkennen. Dort, wo die historischen Werte nicht zerstört werden können, werden wir sie getreu wieder herstellen. Wenn es uns gelungen ist, im Frieden ein 300 000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg 2 bis 3 Millionen Wohnungen pro Jahr herzustellen. Was uns allen und mir besonders teuer ist, das ist deshalb nur die Opfer an Menschen und hier wieder bis an Frauen und Kindern und dann der Verlust von so vielen persönlichen Gaben und Gut, und kleinen Entbehrungen, die in ihrer oft scheinbar zu materiellen Wertlosigkeit doch viel für das Leben beschenken bedeuten, der sie entgegen von ihrem Willen übernahm oder sich selbst erparte und für den sie meist unerschütterlich und vergangenem Zeiten waren. Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen.

Umgekehrt hat aber dieser Bombensturm auch eine andere Seite:

Wer hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiedergibt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schuttbergen wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder den Namen

Heinrich Königshaus und die es unternehmende militärische Kommando, sowie durch politisch-kapitalistische Kreise betrieben worden war, endlich der Herrschaft französischer Admirale, Generale und Offiziere in Nordafrika hatten zum Erlahmen der Widerstandsbewegung in diesen Raum geführt. Durch eine vollständig bewerkstelligte Aktion bei verantwortlichen italienischen Stellen wurde der Verkehr nach Nordafrika so weit lahmgelegt, daß unsere Verbände infolge des Fehlens materieller Kampfmittel, ja der bloßen Verpflegung, den nordafrikanischen Raum endlich nicht mehr halten konnten. Der völlige Ausfall des italienischen Verbändes im Osten leitete eine weitere Krise ein, die mit dem Selbstentzug von Stalingrad ihren Höhepunkt fand. Endlich begann die unterirdische Sabotagearbeit dieser schon damals von England besetzten Verräter, den Balkan zu unterminieren, und drohte auch dort den deutschen Soldaten um die Frucht seines Blutes zu bringen. Die Verhaftung des Duce führte dann zum Zusammenbruch des Reiches, der in der Geschichte seiner Verworfenheit wohl einmalig ist. Die Folgen aber waren für uns sehr schwer. In wenigen Wochen mußte Deutschland geschloß die Truppen der Verräter niederzuschlagen und entwaffnen. Mehr als eine Million Mann, die zum Teil als ehrenwerten Verbindungen der in Italien und auf dem Balkan lebenden deutschen Truppen abzuwehren drohten, sind diesem Schicksal verfallen. Zahlreiche Jüden wurden befreit oder mußten zum Teil nach blutigen Kämpfen gegen die Truppen des italienischen Reiches erobert werden, andere waren nur, angeführt der Unmöglichkeit, die Verbindungen ihrer Verbände zu erhalten, gezwungen zu räumen. In Schottland wurde es notwendig, sofort improvisiert eine neue Front aufzubauen und sie zu konsolidieren. Auf dem Balkan mußten Italiener und Banditen aller Richtungen niederkämpft und entwaffnet werden. Zahlreiche Divisionen waren zu dem Zweck in diese Räume zu überführen, neue Truppen aufzustellen. Der Ausbau unserer Befestigungen, die weitere Ausbildung ihrer Besatzungen im Westen und Norden durften dabei nicht vernachlässigt werden.

(Fortsetzung 3. Seite)

der Arbeit und der Wohnung zurück, und nur der Erfolg allein kann einem Zustand helfen, der vor allem eben dieser internationalen Verbände unmöglich macht, noch einmal ein solches Schicksal über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nichts mehr ihr eigen nennen, was sie verloren haben, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat daher entschlossen, diesen Kampf mit dem härtesten Bewusstsein bis zur letzten Konsequenz zu führen. Sie wird sich hierin unterstützen von den schicksalhaften und letzten Führern der deutschen Nation im Weltkrieg, die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergeordneten Einsatz in der Front bringt, trägt mit ihrem Organisationsvermögen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schwersten und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einig geschlossen, im Krieg auch und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten,

wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von bewachten Europäern, die in unseren Reihen stehen. Der deutsche Bauer, der seinen Beitrag durch die deutsche Wasserstraßen, sie hatten ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes zu leisten. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben: unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherstellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schwersten Kampf erfolgreich durchzuführen zu können.

Die Leistungen der deutschen Bauernschaft sind denn auch dementsprechend einmalig. Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterhalt des Weltkrieges, daß wir 1918 gegenüber einer Zahl von 3 1/2 Millionen deutschen Soldaten kaum ein Dutzend eigene und dabei überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, steigert sich in diesem Krieg die Produktion unserer eigenen Panzer in Qualität und Zahl ununterbrochen genau so wie die der Waffen der Wehrmacht. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der seine Rohstoffförderung nicht gesenkt, sondern erhöht hat, und der dabei unter härtester Drohung des Privatbesitzes alles der Führung des Krieges unterordnet. Dank des gewaltigen Lebensraumes und der großen Wehrmacht, die in Europa für unsere Kriegsführung eingesetzt werden können, sowie dank unserer glänzenden Verbände in Ostafrika und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner; besonders wenn man nicht nur Siffers, sondern die produktiv ansetzenden Arbeitskräfte als wichtige Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Geschehen wird ermöglicht durch die Leistungen unserer Verbände, durch unsere allseitige Verwaltung und durch die Arbeit von Millionen ebendamals tätigen Menschen, die jede freie Minute der Pflege anderer u. d. der Erde widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Würdigung durch die einmalige Leistung der deutschen Frau, die Mädchen und heute bereits auch durch den Einsatz unserer deutschen Jugend. Es ist der gewaltige Lebensrythmus des nationalsozialistischen Volkswelt, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglicht. Er schafft die materiellen und ideellen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbehauptung nicht nur des Deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents. Dieser sozialistische Volkswelt-plutokratische Weltwettbewerb und ihrer jüdischen Drahtzieher. Es wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein!

Das Jahr 1944 wird durch und schwere Vorkämpfer an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Erde ereignen. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überleben.

In der einzigen Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägt in unserem Blut, in unserer Tapferkeit, in unserer Pflicht und nach unserer Opfer. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unseren Volk, das er jetzt geschaffen hat, das Leben zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Pflicht werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er kein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erweisen, sondern einen gnädigen Richter ersuchen, der „Sieg“ heißt und damit das Leben bedeutet!

„Alle Kräfte und jedes Opfer für den Sieg“

Der Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk

Der Neujahrsaufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk lautet:

Deutsche Volksgenossen!

Im vergangenen Jahre sind die Anforderungen des Krieges erneut gewachsen. Schwere Materialschäden sind geschlagen und die erbittertsten Abwehrkämpfe bestanden worden. In entscheidender Weise hat der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft an allen Fronten wieder höchstes Heldentum bewährt und die feindlichen Massen auch in diesem Kriegsjahr den deutschen Grenzen und Kriegszonen des europäischen Festlandes ferngehalten.

Auch die Heimat hat höchste Belastungen ertragen und sich der kämpfenden Front und dem selbstlosen Opfer der Gefallenen würdig erwiesen. Mit allen ihren Kräften arbeitet sie in bisheriger Konzentration und unter schwierigsten Bedingungen für die Sicherung der Landesverteidigung. Hunderttausende früher nicht berufstätiger Frauen haben ihren im Krieges ohnehin erforderlichen häuslichen Aufgaben noch zusätzliche Pflichten im Volkseinsatz an der Front übernommen. Tag und Nacht bräut die Arbeit in den gewaltigen Rüstungswerken;

und das Landvolk hat wieder mit Mühe und Fleiß für das tägliche Brot gesorgt.

Diese starke Arbeitskraft der im Kriegseinsatz Schaffenden ist auch unter dem Luftterror der Feinde nicht gebrochen. Auf meinen Befehlsgangweisen habe ich in den letzten Monaten die Städte angestreift, die von den brutalen Angriffen britischer und amerikanischer Flieger am schwersten betroffen sind. Dort habe ich mit Wertigkeit aller Kräfte und namentlich auch mit Frauen gestritten. Niemals bin ich halber gewesen, ein Deutscher zu sein, nie zuvor glücklicher, meine ganze Kraft diesem Volke widmen zu dürfen. Mit tapferem Herzen erträgt es die grausam schweren Schläge einer so barbarischen Kriegführung gegen Frauen und Kinder, gegen Heim und Hof, gegen Kultur und Gestaltung! Mutig und jäh geht es immer wieder unbedrückt an die Arbeit und an die Befestigung der Städte! Hier zeigt sich, daß der Geist der Front auch in der Heimat lebt. Ein solches Volk kann niemals untergehen. Es wird, das ist meine heilige Überzeugung, auch allen kommenden Gefahren trotzen und sich in den Stürmen dieser Zeit behaupten.

Tausend das Schicksal gebietet und in unserer Gemeinschaft mütlich geehrt, gehen wir in das vor uns liegende Jahr, in ein neues Jahr heroischer Kämpfe und größter Anstrengungen. Wir bringen keine Illusionen nach und kämpfen bis zum bitteren Ende, bis wir den Sieg erringen, der unser Vaterland vernichtet und alle in den Abgrund endloser Not und bitteren Elends hürzen wollen. In unserem Schicksal allein liegt unser Heil! Wir legen es erst aus der Hand, wenn Volk und Reich für alle Zukunft gesichert sind.

Wägen wir in dieser Stunde unseren Blick unerfahren und müde vorwärts. Vor uns liegt die uns vom Schicksal gestellte große Aufgabe. Wir können sie nicht ausweichen. Wir müssen und werden sie lösen, Beharrlich und flegentlich werden wir weiterkämpfen und arbeiten und den Terror der Feinde mit härteren Schlägen brechen. In Treue und Gehorsam zu unserem geliebten Führer, der uns als leuchtendes Beispiel vor uns stellt, werden wir unsere Pflicht erfüllen, bis das Ziel erreicht und der ersehnte Frieden errungen ist.

Die Bohung für das neue Jahr lautet: **Alle Kräfte und jedes Opfer für die Freiheit und den Sieg!**

Hermann Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Beauftragter für den Vierjahresplan.

Darf der Tapferkeit, der Hingabe und dem Opfermut der Front und der Heimat, darf dem Fleiß unserer Arbeiter ist es gelungen, unter-stützt durch unsere Verbündeten in Ostasien und unsere Hilfstruppen in Europa diese gewaltigen Fragen zu lösen. Die Hauptlast tragen aber in Europa — wie von Anfang an — das deutsche Volk und die deutschen Soldaten.

Alle die uns durch den Herrat des italienischen Königs gestellten Aufgaben sind nun im wesentlichen gelöst. Die Front liegt südlich von Rom und wird dauernd verstärkt zur Abwehr der angelsächsischen Verbände. Aus dem Sturm zum Brenner ist eine Schneefestung geworden, die die allierten Heerführer glänzend macht, in der Höhe die Stützen von ein oder zwei Bawerndörfer als „erobert“ melden zu können. Der Balkan ist in unserer Hand, alle Inseln sind von deutschen Truppen besetzt. Die Anlandung von alliierten Verbänden, ganz gleich, wo sie auch beabsichtigt sein mag, wird auf einen deutschen Widerstand stoßen, der anders aussieht als die Begriffs der Amerikaner und Engländer durch verästelte französische Generale in Nordafrika oder charakterlose Sozialisten in Ägypten.

Diesen positiven Seiten liegen auch negative gegenüber. Die gewaltigen neuen Aufgaben können nur durch Verstärkung an anderen Stellen erfüllt werden. Die Befestigung der für die Verteidigung Europas unumgänglich notwendigen Positionen im Osten erfordert den Ausschleif der schätzbarsten Kräfte und der besten Einheiten für den Osten vorgezeichnete Reinstellungen sind nun gebunden und müssen mit ein der übrigen europäischen Lebensraum zu beschließen. Dies ist der Grund für viele Sorgen und Mühe von euch, meine Kameraden der Ostfront.

Trotzdem gibt es gar keinen Zweifel darüber, daß dieses größte Kriegsjahr in unserer Geschichte, von dem die Engländer und die Sowjeten felsenfest überzeugt waren, daß es mit einem vollkommenen deutschen Zusammenbruch enden wird, ein großer geschichtlicher Erfolg geworden ist.

Es mögen die Kämpfe im Osten noch so schwer gewesen sein und weiterhin schwer sein; der Bolschewismus hat sein Ziel nicht erreicht. Es mag die platonische Welt im Westen ihren angebrochenen Vorüberlauf unternehmen, wo sie will; er wird scheitern! Der Versuch, die deutsche Heimat zu zerschüttern, führt zum Gegenteil! Ihre Abwehr, die deutsche Kriegserzeugung auszuhalten, wird zu Schanden gemacht. Unser Widerstand wird nicht geringer werden, sondern er wird im Jahre 1944 erfolgreicher sein. Wenn sich auch vorübergehend die Waagschale der technischen Verbindungen im Jahre 1943 zugunsten unserer Feinde geneigt haben mag, wir werden das wieder aufheben. Denn auch der deutsche Geist hat nicht gelitten, sondern er war tätig und wird durch die Produktion seiner Leistungen nach Gleichgewicht der technischen Waffen wiederhergestellt. Die nächste Tatsache ist, daß unsere Gegner, die diesen Krieg in der Hoffnung auf einen unbedingt sicheren Sieg vom Hause brauen, bisher überall zurückgedrängt worden sind, und daß nach über zwei Jahren Kampf Deutschland, das am Beginn dieses Krieges 634.000 qkm Lebensraum besaß, heute in Europa 2.650.000 qkm besetzt hält. Und Tatsache ist, daß auch im vierten Jahre die Zerstörung des Deutschen Reiches mitlungen ist, daß es ihnen nicht gelang unser Volk auszuwüthen oder auch nur seine Lebenskraft zu brechen, sondern daß wir im fünften Kriegsjahr mit voller Zuversicht die Verteidigung des Reiches und damit Europas weiter führen.

Die Geeselechte in der Bistago

Aus dem Führerhauptquartier, 31. 12. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordlich Kirovograd wurde nach vierstündigen Angriffs-kämpfen trotz hohen feindlichen Widerstandes und hart vertriebenem Gelände eine Frontlinie geschlossen. Neben zahlreichen Gefangenen wurde umfangreiche Beute eingebracht.

In den Kampfzonen von Schitomir und Witebsk gehen die schweren Kämpfe in ununterbrochener Stärke weiter. Mit der erfolgreichen Abwehr überlegener sowjetischer Kräfte haben sich eigene Gegenangriffe ab, durch die zahlreiche Offiziere und befehlshabende Soldaten paradedort wurden.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 240 feindliche Panzer vernichtet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Schitomir zeichnete sich die 22. Panzerdivision Leibstandarte SS „Wolfs Jäger“ unter Führung des SS-Oberführers Witsch durch vorbildlichen Kampfsinn besonders aus.

In Westbaltik der kallenischen Front wurde ein von See her im Rücken unserer Gefechtsgruppen südlich Rintarna geleitetes feindliches Bataillon im Gegenangriff geschnitten. An der übrigen Front führte der Feind mit harter Artillerievorbereitung mehrere heftige Angriffe. Während es ihm nordwestlich Genairo gelang, eine Höhe zu gewinnen, wurde er an allen anderen Stellen blutig abgewiesen.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr vertrieben deutsche Unterführer im Atlantik und im Mittelmeer fünf Schiffe mit 35.000 BRT, vier weitere wurden durch Torpedoträger schwer beschädigt. Von der Sicherheit eingehalten Grenzkraften wurden an der amerikanischen Küste, im Nordatlantik und im Mittelmeer drei Zerstörer versenkt.

Nordamerikanische Bomberverbände brangen am gestrigen Tage unter Jagdflugzeugen und Westbaltik ein und führten einen Terrorangriff gegen die Städte Mannheim und Ludwigshafen. Im Verlauf erbitterter Luftkämpfe mit unseren Jagdflugzeugern sowie durch Flakabwehr verlor der Feind über dem Reichsgebiet und den belebten Meeresgebieten 39 Flugzeuge, darunter eine große Zahl schwerer viermotoriger Bomber.

In den getragenen Abendstunden warfen einige britische Flugzeuge Bomben im Rheingebiet.

Deutsche Flugzeuge unternehmen Störangriffe auf das Stadtgebiet von London.

Die durch Sommermeldung bekanntgegeben, erfüllt die britische Marine bei den vorgelagerten Inseln mehr- tägigen Gefechts mit schwerer Verluste. Unsere unter Führung des Kapitäns zur See Erdmenger lebenden Zerstörer und Torpedoboote beschädigten in harten und lang andauernden Kämpfen die britischen Kreuzer „Glasgow“ und „Gunterville“ und schossen einen von ihnen in Brand. Deutsche Unterboote griffen in die Räume ein und torpedierten im schwerig geführten Angriffen sechs britische Zerstörer. Der Untergang von fünf Zerstörern konnte durch unsere U-Boote verhindert werden, der des letzten ist ebenfalls als sicher anzusehen. Im Verlauf dieser Gesamtoperationen gingen nach heftigsten Kampf gegen die artillerieartig überlegenen Kreuzer ein deutscher Zerstörer und zwei Torpedoboote mit wunden Blößen unter. Teile ihrer Besatzungen wurden gerettet.

Ein weiterer britischer Zerstörer wurde durch deutsche Unterboote in den Gewässern der Neuzulandbank versenkt. Damit hat die britische Marine erneut einen Anfall von sieben Zerstörern zu beklagen, die sie für U-Bootjagden dritgen benötigt.

Westfront weiterhin in schwerem Abwehrkampf

Auch westlich Sabrotoles Ischieren mehrere feindliche Angriffe.

Nordlich Kirovograd wurde eine sich sich verteidigende feindliche Kampfgruppe aufgerieben.

Im Raum von Schitomir wurden in erbitterten Abwehrkämpfen gestern 60 Panzer abgeschossen. An mehreren Stellen trafen unsere Truppen zu heftigen erfolgreichen Gegenangriffen an. Im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe wurde die Stadt Schitomir wieder erobert.

Bei Witebsk Ischieren erneut alle Durchbruchversuche des Feindes.

Nordwestlich Metchiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine fast Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei Parte feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 235 Geschütze aller Art und zahllose sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unter-nahm der Feind am vergangenen Tage nach harter Artillerievorbereitung die Fortschritte, die vor anderen Stellungen zusammenstießen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Bardis und mehrere Orte in den besetzten Meeresgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Bardis hohe Verluste. Luftverteidigungsverbände vernichteten den meisten Angriffs- flugzeugen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte vertrieben Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225.000 BRT, 24 weitere Schiffe mit 122.000 BRT, wurden durch Bomben- und Torpedoträger so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im feindlichen Kriegsschiffen vertrieben Kriegs-marine und Luftwaffe 14 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Ramonensboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitraum sechs Unterboote, vier Schnellboote, zwei Ramonensboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Inunterboote, zwei Schnellboote und ein Ramonensboot beschädigt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westbaltik Nordwestlich Metchiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine fast Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei Parte feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 235 Geschütze aller Art und zahllose sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unter-nahm der Feind am vergangenen Tage nach harter Artillerievorbereitung die Fortschritte, die vor anderen Stellungen zusammenstießen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Bardis und mehrere Orte in den besetzten Meeresgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Bardis hohe Verluste. Luftverteidigungsverbände vernichteten den meisten Angriffs- flugzeugen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte vertrieben Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225.000 BRT, 24 weitere Schiffe mit 122.000 BRT, wurden durch Bomben- und Torpedoträger so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im feindlichen Kriegsschiffen vertrieben Kriegs-marine und Luftwaffe 14 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Ramonensboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitraum sechs Unterboote, vier Schnellboote, zwei Ramonensboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Inunterboote, zwei Schnellboote und ein Ramonensboot beschädigt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westbaltik Nordwestlich Metchiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine fast Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei Parte feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 235 Geschütze aller Art und zahllose sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unter-nahm der Feind am vergangenen Tage nach harter Artillerievorbereitung die Fortschritte, die vor anderen Stellungen zusammenstießen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Bardis und mehrere Orte in den besetzten Meeresgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Bardis hohe Verluste. Luftverteidigungsverbände vernichteten den meisten Angriffs- flugzeugen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte vertrieben Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225.000 BRT, 24 weitere Schiffe mit 122.000 BRT, wurden durch Bomben- und Torpedoträger so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im feindlichen Kriegsschiffen vertrieben Kriegs-marine und Luftwaffe 14 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Ramonensboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitraum sechs Unterboote, vier Schnellboote, zwei Ramonensboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Inunterboote, zwei Schnellboote und ein Ramonensboot beschädigt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westbaltik Nordwestlich Metchiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine fast Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei Parte feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 235 Geschütze aller Art und zahllose sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unter-nahm der Feind am vergangenen Tage nach harter Artillerievorbereitung die Fortschritte, die vor anderen Stellungen zusammenstießen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Bardis und mehrere Orte in den besetzten Meeresgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Bardis hohe Verluste. Luftverteidigungsverbände vernichteten den meisten Angriffs- flugzeugen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte vertrieben Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225.000 BRT, 24 weitere Schiffe mit 122.000 BRT, wurden durch Bomben- und Torpedoträger so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im feindlichen Kriegsschiffen vertrieben Kriegs-marine und Luftwaffe 14 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Ramonensboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitraum sechs Unterboote, vier Schnellboote, zwei Ramonensboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Inunterboote, zwei Schnellboote und ein Ramonensboot beschädigt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westbaltik Nordwestlich Metchiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine fast Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei Parte feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 235 Geschütze aller Art und zahllose sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unter-nahm der Feind am vergangenen Tage nach harter Artillerievorbereitung die Fortschritte, die vor anderen Stellungen zusammenstießen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Bardis und mehrere Orte in den besetzten Meeresgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Bardis hohe Verluste. Luftverteidigungsverbände vernichteten den meisten Angriffs- flugzeugen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte vertrieben Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225.000 BRT, 24 weitere Schiffe mit 122.000 BRT, wurden durch Bomben- und Torpedoträger so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im feindlichen Kriegsschiffen vertrieben Kriegs-marine und Luftwaffe 14 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Ramonensboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitraum sechs Unterboote, vier Schnellboote, zwei Ramonensboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Inunterboote, zwei Schnellboote und ein Ramonensboot beschädigt.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Die Besetzung von Ost- und Südosteuropa

Im letzten Zeitraum aber war es möglich insbesondere unter allen Umständen die deutsche Offensivkraft noch im Sommer auszuüben, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst wurden die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert. Neue Angriffs- und Abwehrmaßnahmen waren zu ermitteln, die Methoden ihrer Anwendung zu verbessern und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahre, meine Kameraden, laßt es auf der westlichen Front die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 8. Januar 1944

Sonnen-Aufgang 8,11, Sonnen-Untergang 15,58
Mond-Aufgang 12,18, Mond-Untergang 0,13

Verdauzeit heute 17,10 Uhr die morgens 7,58 Uhr.

1943 — ein hartes, aber stolzes Jahr!

Reichsmarschall Dr. Goebbels hielt am Abend des 31. Dezember über den Rundfunk eine Rede an das deutsche Volk. In der er einen von hoher Wertschätzung geladenen Rückblick über das Jahr 1943 gab, der mit einem zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft abschloß. Wegen Platzmangel können nur die Rede des Führers erst morgen veröffentlicht werden.

Zurückstellen mußten wir heute auch die Reueisenbohrer des Reichsjugendführers Hermann, in der dieser im Namen der deutschen Jugend Rechenschaft über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit gibt und den Jungen und Mädchen die Aufgabe für ein neues Jahr des Kriegesjahres stellt.

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

Herr. Karl Ebermann,
Frankenberg, Hoch-Wesfel-Str. 4,
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat lenkt dem tapferen Soldaten herzlich Glückwünsche und Grüße.

Die Versorgung mit Speisefarbstoffen

wird in einer ausführlichen Bekanntmachung des Landrates des Kreises Hildburghausen heute nochmals eingehend bekannt gegeben. Wir empfehlen diese Bekanntmachung unseren Lesern zur genauesten Beachtung und Kenntnisnahme, da sie alle eventuell noch bestehenden Zweifel über die Belieferung mit Farbstoffen beseitigt.

Hildburghausen. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Rentnerin Frau Amalie Auguste Zwillinghofer — die Mutter des Hildburghausener Brunnenschwimmers Hildburghausen Nr. 10 — ist am 27. Dezember 1943 im 99. Lebensjahr gestorben.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Geschrieben und Redigiert: Ernst Reuberg in Frankenberg
und Frau Volker in Hildburghausen. Verantwortlich sind
verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Ebermann in Frankenberg
u. H. Reuberg, Hildburghausen. Schriftführer: Martin Grottel u. H.
Frankenberg, Hildburghausen. E. A. Reuberg in Hildburghausen.
Der Zeit ist gewidmet Nr. 1. Jahrgang.

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Zeichentage - hochmodern

Nach dem Vorbild von Hans Richter

Über den Dächern von Potsdam, in der Nähe des gepflegten Parks von Sanssouci, liegt das Atelier der Zeichentage-Produktion Richter'schen, das gegenwärtig im Auftrage der Wochenchau-Sonderproduktion die besten deutschen Zeichentage herstellt. Der Zeichentage-Film ist eine in Deutschland jetzt moderne geordnete Form der filmischen Kunst, denn allein die Sonderproduktion der Wochenchau läßt nicht nur in Berlin, sondern auch in Amsterdam, Den Haag, Paris und Prag Zeichentage herstellen. Darüber hinaus beschäftigt sich z. B. auch die eigene zur Herstellung von Zeichentagen gegründete Zeichentage-G. m. b. H. und die Savaria-Filmfabrik mit diesem Gebiet.

Der Zeichentage-Film ist trotz seiner ausserordentlich modern anmutenden Formen doch nicht so jung, wie man vermuten könnte, jedenfalls ist er älter als der Tonfilm, durch den er freilich erst zur eigentlichen Geltung gekommen ist. Hans Richter hat z. B. schon im Jahre 1917 begonnen, sich mit Zeichentagen zu beschäftigen und sie dann auch praktisch schon seit vielen Jahren in Berlin in der Werkstatt seines Ateliers in der Straße des Reichstages herzustellen. Freilich mochte er erst seit August 1942 Zeichentage für das große Publikum im Rahmen des normalen Filmtheater-Programms. Die Eigenart der Zeichentageherstellung gegenüber dem bisher bekannten Spielfilm liegt besonders in der Tatsache, daß diese Filme ganz und gar aus der Phantasie und aus einer vielseitigen Begabung herauswachsen müssen, wenn sie befriedigen sollen. Der Zeichentagehersteller beschäftigt Maler, Komponisten und Zeichner, aber er muß selbst, sowohl was das Wort, wie das Bild und das Musikalische anbetrifft, eine schöpferische Begabung besitzen und sogar nach Möglichkeit selbst auf allen diesen Gebieten ausübender Künstler sein.

Wenn nun z. B. vermindert, daß die technische Herstellung des Zeichentage-Films mit der Fälligkeit der Musik beginnt, das Tonband also vorhanden ist, bevor die eigentliche Zeichnung folgt, erkennt man daraus, daß der ganze Film in seinem Schöpfer fertig sein muß, bevor die eigentliche praktische Arbeit anfängt.

Diese Arbeit verläuft dann nach einem auf Tabellen völlig festgelegten Programm, indem der eigentliche Schöpfer des Films, sofern er Zeichner ist, die Hauptphasen der Figurenbewegungen festlegt, während seine Helfer die Zwischenphasen ausführen. In dieser Arbeit gehört allerdings auch ein ganz besonderes Talent. Und es gibt sehr wenige Menschen, die gerade diese Art des Zeichnens und der Bewegungsabfolge richtig treffen.

Die Ideen zu den beiden Filmen, die Richter'schen für die Wochenchau bisher geschaffen hat — „Verwundete Melodie“ und „Der Schneemann“, — stammen von Herr von Waldendorff. Sie zeigen, daß man im deutschen Zeichentage den Versuch macht, trotz seines leichten, spielerischen Stils, der im wesentlichen von der überaus lebendigen Bewegung und dem Ausfließen der menschlichen Erfahrungswelt in Vorgänge, die unsere Ge-

sehen nicht mehr entsprechen, lebt, doch immer — sichtbar unbewußt und nebenbei — eine moralische Linie, ja sogar, wie im Schneemann, eine kleine Lebensphilosophie ausgedrückt.

Es ist das Netzwerke an diesen Filmen, daß sie trotz ihres distanzialen Herstellungsprozesses dem schöpferischen Menschen überhaupt keine Grenzen setzen, denn sie können sich jeweils in den Geleisen abspielen, die ihnen der Autor gibt.

In seinem neuesten Film, der die fesselnden Wege und Abwege eines „dummen Gänselein“ behandelt, wird Hans Richter'schen nun zum ersten Male im großen Beiprogramm-Film nicht nur sein eigener Zeichner, sondern zugleich auch sein eigener Autor sein. Die Fabel von der „dummen Gans“ stammt von ihm selbst und bietet die Möglichkeit, ein neues Gebiet für den Zeichentage-Film zu erschließen: die Psychologie. In den lustigen Tiergeschichten dieses Films werden vielleicht auch manche Theaterbesucher ihre eigenen Flüge zu erkennen glauben. Haben nicht auch die Tierfabeln der alten Griechen schon menschliche Schwächen glorifiziert? Und gibt es nicht vielerlei „dumme Gänselein“ in der Welt?

Für Richter'schen liegt hier eine verlockende, eine große Aufgabe. Schon ist sein ganzes Atelier mit den ersten Arbeiten an diesem neuesten und in seiner Art modernsten Zeichentage-Thema beschäftigt. In wenigen Monaten wird der Film vollendet sein. Er wird jedenfalls dazu beitragen, den deutschen Zeichentage, der in längerer Zeit eine so rasche und glückliche Entwicklung genommen hat, noch ja vornehmlich auch auf Richter'schen's Arbeit zurückzuführen ist in seinen technischen und künstlerischen Qualitäten weiter zu steigern und zu verbessern und somit dem Volk das zu geben, wozu es auch heute immer wieder von Herzen dankbar ist: den reinen und bewundernden Humor.

Eine „Informationsbibliothek“ in Amsterdam

In einem der schönen Parkstraßenhäuser der vornehmen Heerenstraat in Amsterdam ist dieser Tage die „Informationsbibliothek“ ihrer Bestimmung übergeben worden. Diese Bibliothek, die von der Zentralstelle für Informationsbibliotheken in Berlin eingerichtet worden ist, hat zum Ziel, jedem Interessierten ein Bild über das gesamte deutsche kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben zu geben. Neben der eigentlichen Bibliothek besteht eine Informationsabteilung, ein Fotoarchiv und ein Schallplattenarchiv. Das neue Institut verfügt über 8000 Bände, 10.000 Schallplatten aus allen Teilen deutscher Kultur. Die Informationsabteilung hat sehr reiches Material aus allen Wissensgebieten.

Bei der Eröffnung wies Dr. Bergfeld, Leiter der Abteilung Kultur beim Reichsausschuss, auf die besonderen Aufgaben der neuen Bibliothek, die als Bindeglied zwischen Deutschland und den Niederlanden gedacht ist, hin. Aufgabe der Amsterdamer Bibliothek ist neben der Förderung geistiger und kultureller Beziehungen die Ermöglichung einer schnellen Information über alle Fragen, die in erster Linie Deutschland, aber darüber hinaus Europa und die Welt betreffen.

Der lockende Berg

Roman von Rudolf Hubert

Copyright by Verlag Carl Dunder, Berlin W. 35 (Nachdruck verboten)

Er prollte noch unter der Tür mit dem Stubsmädchen zusammen, das einen Brief in der Hand hielt. „An den Herrn Hattenwart“ stand darauf. „Ich habe ihn in Zimmer Nummer sechzehn gefunden“, bemerkte sie dazu. „Ich kam erst jetzt zum Aufsteigen. Der Umhänger lag auf dem Waschtisch.“ „Zimmer Nummer sechzehn? Unter dem Dach? Wer bewohnt das?“ — „Ein Herr aus Kiel, Tiefes oder so ähnlich. Ich dachte mir: Vielleicht steht etwas Kluges drinnen; und weil der Herr nicht da ist, gebe ich den Brief an besten gleich Ihnen.“ — „Am Ende ist er durchgebrannt?“ — „Das glaube ich nicht. Sein Koffer ist noch oben, sein Mantel hängt im Schrank.“ Die kleine Frau zog den Brief aus der Hand. „Was soll ich tun?“ fragte sie Hämmerle. „Deffnen. Es könnte etwas Wichtiges und Wichtiges sein. Wann kommt der Mann zurück?“ — „Nicht vor morgen abend.“ Mit rascher Bewegung rief sie den Umhänger auf.

Sie las, und ihre Hände zitterten dabei: „Weiter Herr Hattenwart! Ich unternehme heute einen Ausflug nach dem Leuchter mit dem Bestreben, den Gipfel des Gebirges zu erreichen. Ich bin mir der Schwere meines Berges vollkommen bewußt. Aber es hängt viel vom Ausgang des Unternehmens für mich ab. Ich bin arm, es geht also nicht viel verloren, wenn mir etwas mißfällt. Sollte das wirklich der Fall sein, so bitte ich Sie, sich mit der in meiner Tasche befindlichen Karte für drei Wochenendes abzugeben und das Befolgen der Befehle in dem Brief an die Adressatin weiterzuleiten. Verdammen Sie mich nicht, bitte. Eltern habe ich keine mehr. Mit freundlichen Grüßen Ihr Martin Tiefes.“ Dem Brief, der sichtlich in großer Erregung geschrieben war, lag ein zweiter, veriegelter Brief, dessen Adressierte: „An Frau Paula von Wied, Kiel, Lange Straße 48, III“. Der Brief war fertig geschrieben, man brauchte ihn nur noch aufzugeben. Frau Lena war freudvoll geworden. „Er ist so gut wie verloren!“ sammelte sie. „Deute, bei diesem Wetter! Und dabei hat der Mann ja keine Umkleekabine, keine Erfahrung! Und Frau ist nicht da!“ — Sie sah zu Hämmerle auf, der doch erheitert und ruhig neben ihr stand. „Aber vielleicht ist es gar nicht wahr. Vielleicht ist das, was hier geschrieben steht, nur ein Scherz, vielleicht ist alles Unfug.“ — Es kam ja gar nicht wahr sein! Sehen Sie doch hinaus, es regnet ja; bei solchem Wetter ist es ja selber Wahnsinn!“ — Hämmerle, so sagen Sie schon etwas —

Hämmerle sagte nichts. Er stand da, halb vernebelt, das traurige Bild eines völlig fassungslosen und durch die Ereignisse überkommenen Menschen. Da für sprach jemand anders. „Es mag Ihnen Wahn sein, aber es ist, leider, die volle Wahrheit. Kommen Sie in die kleine Schreibstube und sehen Sie durch das Fernrohr. Der Berggipfel ist bereits das obere Ende jenes Rammens erreicht, den man dem Silbernen Riß nennt. Bitte, geben Sie voran.“ Herr Schlaudermann lächelte zufrieden. „Lächle ich mir doch gestern abend schon mein Teil, als der Junge so verwirrt neben mir saß! Ich sah nämlich noch eine

kleine Stunde mit ihm gekommen zu sehen. Neben anderem Zeug sprach er auch von der verhängenen Auftriebsmöglichkeit auf den oberen Turm. Na, und eben vorher sah ich so eben besagten Mann durch das Fernrohr und sah etwas Lebendiges in der Wand; mehr erster Gehalts galt den verreckten Norddeutschen. Gleichzeitig hörte ich Sie hier drinnen neben —“ Hämmerle war sehr zornig. „Und wenn Sie schon mit dem Mann sprachen: Warum taten Sie nichts, um ihm seine verrückte Idee auszutreiben?“ Herr Schlaudermann lächelte nachsichtig. „Weil ich zu nichts weniger Gehalts habe als zum Beobachten“, antwortete er höflich.

Hämmerle sah bereits am Fernrohr. Er konnte von hier aus den Turm wie seine eigene Tasche. Hier war der Silberne Riß, und da, zwischen seinem oberen Ende und der Südostspitze, hing ein längerer dunkler Riß, der, wenn man länger hinsah, sich bewegte. Ohne Zweifel war das der Rißleiter aus Kiel, der also immerhin den Rißleiter und den ganzen Silbernen Riß hinter sich gebracht hatte. Richtig! Richtig! Bei dem eben Wetter. Aber was nun? Die Wandquering von der letzten Rinne des Risses hinterher zur Rüste gehörte zu den schwersten Stellen des unteren Turmbauwerks. Das Mädchen berichtete, daß dieser Tiefes das Haus gegen vier Uhr morgens verlassen hatte. Jetzt ging es auf ihn. — Und da glaubte der Mann, daß er den Gipfel ausgerechnet dieses Berges erreichen könnte! Die Tür wurde aufgerissen. Doktor Hubert stand auf der Schwelle, hinter ihm erschien Paul, und nachdrängend, Rammner. „Was ist los?“ rief der Arzt. „Man sagt mir eben, es sei eher auf dem Turm. Ist der Riß verwickelt? Sieht er nicht, daß es in Strömen regnet?“ — „Die kleine Frau gab ihm den Brief. Hätten Sie nicht, schüttelte den Kopf und ließ den Schuß auf die Seite, um selbst nach dem Berg zu gehen. Der Rißleiter lebte immer noch am gleichen Riß, doch war es nun besonders fährlich, ihn zu betreten, weil der Rißleiter verdrängt worden war. Die Hände wie ein grauer Schleier verhäng. — Ob man eine Rinne haben, ob man hier überhaupt einen gebieter Rißleiter vor sich habe? — Wie er heißt? — Tiefes aus Kiel. — Dem Namen hatte er noch nie gehört. — So, und jetzt sah er mitten in der Wand und konnte wahrhaftig weder vorwärts noch zurück! Der Rißleiter polterte die Treppe herauf und meldete, daß man aus der Stütze des Leuchters deutliche Stufenfolge höre. — Was? Stufen? Wie sollte er das feststellen, mo? — Aha Mensch habe so gute Ohren, daß er einen Rißleiter vom Turm bis zur Spitze herüber vernahm! —

(Fortsetzung folgt)

Volksgeossen!

Verdunkelt eure Fenster richtig!

Ihr bietet sonst den feindlichen Blickern Ziele für ihre Bombenwürfe und gefährdet dadurch Euer und Eurer Mitmenschen Leben. Bei Fliegeralarm muß darauf geachtet werden, daß nicht unbedachtamerweise Lampen in nicht verdunkelten Räumen eingeschaltet werden.

Aus Hainichen und Umgebung

Nach kurzer, schwarzer Krankheit entschlief am Silvester vor-mittag mein lieber Mann, der treuorgende Vater seiner Kinder, unser guter Bruder und Schwager
Friedrich Richard Balz
im 42. Lebensjahr. Sein Leben war Mühe und Arbeit und Aufopferung für die Seinen.
In stiller Trauer
Gertraud Balz u. Kinder.
Hainichen (Talstraße 29),
am 3. Januar 1944.

Plötzlich und unerwartet ver-schlief am Silvester meine liebe Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Hildegard Morgenstern
geb. Jörning
(geb. 7. 9. 01, gest. 31. 12. 43)
In tiefer Trauer
Emil Morgenstern
und Anverwandte.
Hainichen und Chemnitz,
den 3. Januar 1944.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Silvester unsere liebe, gute Mutter, Schwester und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Ida Emma Aurich
geb. Fröbel
im 78. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Ihre Kinder und Enkel.
Riesberg und Hainichen,
am 3. Januar 1944.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Dienstag, dem 4. Januar, 2 Uhr von der Beerdigung aus.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Helmut Seyfert
Stephanie Seyfert
geb. Lenk
Hainichen, den 3. Januar 1944

Wir haben uns verlobt
Jlse Huntebrinker
Johannes Schmidt
Hainichen i. Sa., 1. Januar 1944
Hospitalstr. 27 Gartenstadt 68.

Wegen Krankheit
bleibt mein Geschäft ab 1. Januar bis auf weiteres geschlossen.
Friedrich Hegmann, Hainichen
Bäckereibetrieb.

Schwarz, Tamentederhandlung
Rübe der Post verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben in der Volkshaus-Hainichen.

Offiziersbold am Silvester verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Volkshaus-Hainichen.

Zu kaufen gesucht 1 Baby-Stubenwagen und 1 neue oder gut-erhaltene Couch oder Sofa. Frau Wiese, Stadt, Hainichen, Sedanstraße 15 bei Bremer.

Ämtliche Bekanntmachung.

Kartoffelverforgung:

1. Jeder Verbraucher, der nicht oder weniger als 3 Ztr. Kartoffeln eingekauft hat, erhält mit dem Lebensmittelkarten der 64. Zulassungsperiode einen im ganzen Reichsgebiet gültigen Sonder-Begausweis, auf dem wöchentlich 300 g Brot oder 225 g R-Mehl anstelle von 1 kg Kartoffeln bezogen werden können.
2. Die R-Mehl verteilung haben die Abkäufer dieses Sonder-Begausweises bei der Warenabgabe abzutrennen und nach den allgemeinen Bestimmungen in Bezugnahme über Koggenmarkt umzutauschen.
3. Die Abkäufer des jährlichen Sonder-Begausweises 67 dürfen noch bis zum 22. 1. 1944, beliefern werden.
4. Wer einen Ztr. Kartoffeln eingekauft hat, muß damit 4 Zulassungsperioden versehen. Wer 2 Ztr. Einzellertartoffeln besitzt, ist mit Kartoffeln bis zum Ende der 64. Zulassungsperiode versorgt. Nur wer für die 68. bis 61. und 62. bis 64. Periode Einzellertartoffeln bezogen hatte, kann noch für die 68. Zulassungsperiode Kartoffeln im Einzelbezug erhalten. Die Rartenstellen werden die Begausweise für Speisefertartoffeln entsprechend berechnen.
5. Neugeborene haben keinen Anspruch auf einen Kartoffelbegausweis und den Sonder-Begausweis.
6. Wer aus der Einzelverforgung ausscheidet, hat entweder seinen Kartoffelbegausweis und seinen Sonder-Begausweis oder die Einzellertartoffeln abzugeben.
7. Der Wochensatz für Wehrmachtsurlaub und für die diesen entsprechend zu beurlaubenden Wehrmänner wird auf 2,5 kg festgesetzt. Zum Ausgleich werden 300 g Roggenzweimittel in Weizen- und Getreidemehl an den Verbrauch ausbezogen. Die Wehrmännerkarten für Speisefertartoffeln (je Tag) sind nur noch mit 0,375 kg (3/8 Pfd.) Kartoffeln zu beliefern. Dazu erhalten die Wehrmänner noch je eine Weizen- oder Getreidemehlmarke über 50 g Brot.
8. Die Wehrmännerkarten verfallener Wochen verfallen am 9. 1. 1944.
9. Ausländische Arbeiter erhalten den Sonder-Begausweis nicht. Die Ausgabe der 300 g Brot hat auf die Abkäufer W 1, W 6, W 11 und W 16 der AZ-Karte zu erfolgen. Diese Regelung tritt am 3. 1. 1944, in Kraft, beginnend mit W 16 der AZ-Karte.
10. Einzellertartoffeln dürfen durch Vertreiber oder Erzeuger nicht mehr geliefert werden.
11. Ich weise erneut auf harsamen Verbrauch von Kartoffeln hin. Das verfallenen von Kartoffeln ist verboten.
12. Wer diesen Anordnungen zuwider handelt, zu Unrecht Kartoffeln bezieht oder unbedeutend Sonder-Begausweise in Anspruch nimmt, macht sich nach der Verbrauchserregungsstellenordnung strafbar.

Transportable Bandfräse
gebraucht oder reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Offert. u. J. 945 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg

Ein stilles Transport hochtragender
Kühe u. Kalben
sowie Zehrlinge, Fütterbullen, Zugschiffe und Säuerfische sind hier preiswert zum Verkauf. — Schicklich nehme in Zahlung.
Otto Sieder, Wittweiba,
Weberstraße 26. — Telefon 2197.

Weiteres Angebot sucht **Zimmer mit 2 Betten** in Hainichen, Frankenberg oder Umgebung. — Bestmögliche wird gestellt.
F. Anders, Steuerhelfer
Chemnitz, Bachgasse 26.

Gutmöbl., heizb. Zimmer
ab sofort oder später gesucht. Angebote erbeten unter B 938 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg

Anzeigen rechtzeitig aufgeben

Flaschenbier-Verbraucher

- gebittete jede leere Schloßbier-Flasche bis Dienstag jeder Woche an die Einkaufsstellen zurück. Soweit leere Flaschen am Mittwoch abgeholt werden, jedoch kommen in der gleichen Woche gefüllt zurück.
Schloßbier-Niederlage.
- Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen.**
Mittwoch, den 5. d. M., 15 Uhr im „Kaffee Humboldt“ Steuertag. Zahlreiches Erntefest erwartet.
W. Raiser, Voelcker.
- Tausch!** Biete Rindertransportwagen mit Gummibereifung 10 HSR, lichte Wädhmaschine od. Kleinempfänger f. Gleichstrom. Angeb. u. U 933 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg
- Tausch!** Biete gut erhaltenen Leberanzug (8 HSR), lichte gut erhalten. Überfallhose für 13 Jähr. Mädchen. Angebote unter A 937 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg erbeten
- Tausch!** Biete Konfirmand-Anzug (Stoffing, w. neu, f. mittl. Gr.), lichte Damenkleidg., Gr. 44, od. Mädchenkleidung, l. Schul. Offert. u. Z 936 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg
- Tausch!** Biete gut erh. Grammophon mit 50 Pl. 100 A, lichte Damenkleidung, Gr. 44, od. Mädchenkleidung l. Schul. Offert. u. C 939 an den Tagbl.-Verl. Frankenberg
- Tausch!** Biete gut erhaltenen Sportschuhe, Größe 39-40, lichte gleiche Gr. 42-43. Zu erf. im Tagbl.-Verl. Frankbg.

Welt-Theater

Heute **17** und **19.30** Uhr
letztmalig
„**Peterle**“
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Heute **17** und **19.30** Uhr
letztmalig
Apollo-Lichtspiele
Geliebter Schatz
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Der kranke Nachbar
fehlt auch Dir!

Jeder Arbeitsunfall ist die Folge, an der wir alle beteiligt sind. Viele Krankheiten sind vermeidbar! Auch Zahnpflege heißt vorbeugen. Lieber wenig Raucher, aber regelmäßig putzen!

Rosodont

Tausch! Biete fast neue Rührer-Garatur, Big. 5. A. f. 1 Fenster, lichte Auszugstisch, Zähler zu. Zu erf. im Tagbl.-Verl. Frankbg.

Wir haben uns verlobt:
Alice Richter
Richard Munz
Kaufmann
(A. Z. Leinhardt & Co., u. A. Jotisch)
Frankenberg/Sa. Essen/Elber
Kottger, 18 (A. Z. Baitenberg l. Lbg.)
31. Dezember 1943.

Rudolf Fiedler von Zaborski
Martina Fiedler von Zaborski
geb. Gablans
grüßen als Verlobte.
Oederan Frankenberg
30. Dezember 1943.